

Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: für Abnehmer 4.50 Litae...



Anzeigen kosten für den Raum der Inn-Seite im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, im Deutschland 9 Pfennig...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 138

Memel, Freitag, den 8. Juni 1934

86. Jahrgang

Dritte Tagung des Genfer Präsidiums

Barthou-Erklärung in zwei Fassungen

Was der französische Außenminister über die Rückkehr Deutschlands nach Genf gesagt hat und wie die amtliche Erklärung lautet

Vollständige Gleichheit der Rechte ist nötig!

dnb. Genf, 7. Juni.

Gestern nachmittag um 15,30 Uhr begann die neue Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz...

Um 17,30 Uhr war die Sitzung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz, die sehr ruhig und friedlich verlief, beendet...

Wie weiter bekannt wird, soll der Hauptauschuss der Abrüstungskonferenz am Freitag nachmittag zusammenkommen...

In der formulierten Erklärung, die Barthou im Verlaufe der gestrigen Sitzung des Präsidiums abgegeben hat, wird u. a. auch zur Frage der Rückkehr Deutschlands zu den Genfer Beratungen Stellung genommen...

„Kein Land würde sich mehr als Frankreich beglückwünschen, wenn Deutschland zurückkehrte. Seine Tür ist geschlossen. In der Saarfrage hat Frankreich seinen guten Willen bewiesen, an einem internationalen Abkommen teilzunehmen, an dem Deutschland ebenfalls Teil hat. Es muß möglich sein, ein Arbeitsprogramm aufzuzeichnen, bei dem diejenigen Regierungen, die es für nötig halten sollten, die diplomatischen Verhandlungen mit Deutschland fortsetzen können...

Am Schluß seiner Erklärungen, die sich auf die anderen Punkte des französischen Entschließungsbeschlusses bezogen, kam Barthou nochmals auf das Verhältnis zu Deutschland zurück, indem er erklärte, um jedes Mißverständnis zu vermeiden werde er hinsichtlich der zwischen Deutschland und Frankreich ausgetauschten Noten betonen, daß die Erklärung Frankreichs sich bisher nicht geändert habe...

wieder aufzunehmen, die in einer Entschließung vom 28. Juli 1932 unter der Rubrik I (Luftstreitkräfte) angeführt war. (Internationalisierung der Zivilluftfahrt, Abschaffung des Bombenabwurfs, Verringerung der militärischen Luftstreitkräfte usw.)

„Abrüstungskonferenz kann auch ohne Deutschland arbeiten!“

dnb. Genf, 7. Juni.

Nachträglich wurde im Pressesaal des Völkerbundesgebäudes eine Fassung der Erklärung Barthous über die Stellung Frankreichs zu der Rückkehr Deutschlands in dem Völkerbund gesondert verteilt, die nicht vom Völkerbundsekretariat ausgeht...

„Die Frage der Rückkehr Deutschlands zum Völkerbund laßt auf unsere Beratungen. Ich habe mich über diesen Punkt schon ausgesprochen. Ich wiederhole, daß kein Land sich zu seiner Rückkehr mehr als Frankreich beglückwünscht. Keine Tür ist geschlossen. In der Saarfrage hat Frankreich seinen guten Willen gezeigt, an ein internationales Abkommen

teilzunehmen, an dem auch Deutschland beteiligt ist. Aber mehrere Abordnungen haben zu versetzen gegeben, daß die Konferenz ohne Deutschland ihre Arbeiten nicht fortsetzen kann. Ich bin nicht dieser Meinung. Angesichts dieser Meinungsverschiedenheit hat die französische Abordnung erlaubt, daß es möglich sein würde, ein Programm für die sofortige Inangriffnahme der Arbeit aufzustellen, in dem die Regierungen die Freiheit erhalten würden, bei der deutschen Regierung die diplomatischen Schritte zu tun, die nach ihrer Meinung diese Regierung dazu bringen könnten, ihren Platz in der Konferenz wieder einzunehmen.“

Dieser Teil der Erklärung enthält gegenüber dem amtlichen Bericht des Völkerbundsekretariats schon leichte Änderungen, vor allem aber fehlt der zweite Teil der dort enthaltenen Erklärung, in dem von der vollen Gleichheit der Rechte die Rede ist und in dem betont wird, daß die Rückkehr Deutschlands der Konferenz erst ihren wahren Charakter geben würde. Es ist bezeichnend, daß man auf französischer Seite Wert darauf gelegt hat, von diesem zweiten Teil der Erklärung, wie sie von der Informationsabteilung des Völkerbundsekretariats herausgegeben wurde, abzurückeln. Es wird jetzt gesagt, daß dieser zweite Teil nicht zu der verlesenen formulierten Erklärung gehört habe, sondern von Barthou nur zugesagt worden sei. Im amtlichen Bericht der Informations-

Polen-Reise des Reichsministers Goebbels

Vortrag in der Warschauer Universität

Intellektuellen Union hat Professor Zielinski Reichsminister Dr. Goebbels zu einem Vortrag nach Warschau eingeladen. Reichsminister Dr. Goebbels wird dieser Einladung Folge leisten und in Warschau über die Ideologie des neuen Deutschlands sprechen. Sein Vortrag findet voraussichtlich am Mittwoch, dem 13. Juni 1934, in der Aula der Warschauer Universität statt. Der Besuch des Reichsministers Dr. Goebbels wird sich in Warschau und in Krakau auf den 13., 14. und 15. Juni erstrecken.

Vorläufig keine Rom-Reise Barthous

dnb. Paris, 7. Juni.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ meldet aus Genf, daß die Nachricht von einer für Mitte Juli vorgesehenen Reise Barthous nach Rom nicht zutreffe.

Blutige Streikrawalle in Südspanien

Landarbeiter stürmen Gutshöfe und stecken sie in Brand - 7 Tote und 10 Schwerverletzte

dnb. Madrid, 7. Juni. Der Landarbeiterstreik in Spanien, der gemeinsam von den Sozialdemokraten und den Syndikalisten am vergangenen Dienstag proklamiert worden ist, hat im südlichen Teile des Landes außerordentlich scharfe Formen angenommen, während er in den übrigen Provinzen als gesteuert angehen werden kann. Insbesondere in den Provinzen Jaen und Sevilla, wo die marxistischen Gewerkschaften über starken Anhang verfügen, ereigneten sich zahlreiche Zwischenfälle. In mehreren Dörfern wurde die Zivilgarde von den Landarbeitern angegriffen. In drei Gemeinden stürmten die Streikenden die Gutshöfe und zündeten diese nebst Ställen und Scheunen an; drei Gutshöfe wurden erschossen. Auch die Angreifer hatten Tote und mehrere Verwundete zu verzeichnen. Insgesamt sind sieben Tote und zehn Schwerverwundete den Streikunruhen zum Opfer gefallen. Starke Polizeieinheiten sind zusammengezogen worden. Man nimmt an, daß die Ordnung auch dort bald wiederhergestellt werden wird. In der Provinz Sevilla zerstörten die Landarbeiter eine Reihe von landwirtschaftlichen Maschinen durch Feuer.

Rom nicht zutreffe. Gewiß würde Barthou sehr gern mit dem Duce verhandeln. Zuvor aber müssen die verschiedenen französisch-italienischen Streitfragen geregelt sein.

Daß der französische Außenminister sich Anfang Juli nach London begeben könnte, um mit Ministerpräsident Macdonald über die Abrüstungsfrage zu verhandeln, läßt die Genfer Berichterstatterin des „Oeuvre“ durchblicken. Die eine freundlichere Stimmung in Genf feststellen will und damit rechnen, daß England neue Vorschläge machen könnte.

„Frankreich muß jede Zahlung verweigern...“

dnb. Paris, 7. Juni. Der am kommenden Sonntag zusammentretende Kabinettsrat wird sich mit der Frage der Schuldenzahlung an die Vereinigten Staaten beschäftigen und, wie der „Matin“ ankündigt, erneut den Standpunkt vertreten, daß Frankreich jede Zahlung verweigern müsse.

Hauseinsturz in Valencia - 15 Tote

dnb. Madrid, 7. Juni. In Valencia stürzte in der Nacht aus noch nicht festgestellter Ursache ein Mietshaus ein. Bis in die frühen Morgenstunden wurden 15 Leichen und zwei Sterbende geborgen. Man befürchtet, daß sich noch mehr Tote unter den Trümmern befinden.

Revolvererschüsse auf spanischem Exministerpräsidenten - Bruder tot

dnb. Madrid, 7. Juni. In dem Orte Hervani bei San Sebastian wurde in der Nacht zum Donnerstag ein Revolveranschlag auf den letzten Ministerpräsidenten der Monarchie, General Damián Berenguer, verübt. Der in Begleitung seines Bruders Fernando einen Straßenzug besichtigende Berenguer wurde von einem Revolvererschossen getroffen. Die Augen der Syndikalisten versetzten ihr Ziel und trafen den Bruder des früheren Ministerpräsidenten, der sofort tot zusammenbrach. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Abteilung lief der Text weiter und nirgends war ein Unterschied sichtbar. Jedenfalls soll nach französischem Willen nur die jetzt nachträglich veröffentlichte kürzere und sehr viel kürzeren Fassung als amtliche Erklärung gelten.

Englands Abordnung gegen den französischen Entschließungsentwurf

dnb. Genf, 7. Juni. Wie von gutunterrichteter Seite verlautet, hält man den französischen Entschließungsentwurf in englischen Konferenzkreisen für unannehmbar. Auch Präsident Henderson scheint dieses Dokument als wenig glücklich zu beurteilen.

Aus Genf abgereist

dnb. Genf, 7. Juni. In der Nacht zum Mittwoch hat Baron Aloisi Genf verlassen, um an der Verhandlung seines kürzlich verstorbenen Bruders teilzunehmen. Auch der türkische und der griechische Außenminister sind aus Genf abgereist. Hüschtü Bei konnte seine Abreise nicht länger verschieben, da er zum Empfang des Schahs von Persien zu einem bestimmten Zeitpunkt zu Hause sein muß. Seine Abreise hat deshalb keinen mit Genf zusammenhängenden politischen Hintergrund.

Auch Beck hat Genf verlassen

dnb. Warschau, 7. Juni. Außenminister Beck hat, wie gemeldet wird, Genf bereits wieder verlassen und sich über Berlin nach Warschau begeben.

Abreise Barthous am Freitag

dnb. Paris, 7. Juni. Nach einer Meldung aus Genf beabsichtigt Außenminister Barthou, am Freitag nach Paris zurückzukehren, sobald der Allgemeine Abrüstungsausschuss seine Sitzung beendet hat. Am Montag wird Barthou in Paris den südslawischen Außenminister Jektitsch empfangen.

verweigern müsse, da die Schulden mit den Reparationen zusammenhängen und das Hoover-Moratorium nicht nur die Reparationszahlungen, sondern gleichzeitig auch die Schuldenzahlungen ausgesetzt habe.

Milliardenkredite für Luftfahrt genehmigt

dnb. Paris, 7. Juni. Der Finanzausschuss der Kammer hat die Kreditanforderungen des Luftfahrtministeriums in Höhe von 3120 Millionen Francs mit 22 zu 12 Stimmen angenommen.

Mussolinis Dank an Baron Aloisi

dnb. Rom, 7. Juni. Ministerpräsident Mussolini empfing Montag vormittag den Vorsitzenden des Saarausschusses, Baron Aloisi. Er begrüßte ihn zu seiner Tätigkeit als Vorsitzenden des Saarausschusses, die die Einigung zwischen Deutschland und Frankreich in dieser schwierigen Frage ermöglicht habe.

Roosevelt, der Solldiktator

dnb. Washington, 7. Juni. Das Geseß, das den Präsidenten Roosevelt ermächtigt, Handelsabkommen mit anderen Ländern abzuschließen, ist nunmehr von beiden Häusern des Kongresses endgültig verabschiedet worden. Das Geseß in seiner endgültigen Form ermächtigt Roosevelt, innerhalb der nächsten drei Jahre Handelsverträge auf Gegenseitigkeit abzuschließen. Die Dauer der abzuschließenden Handelsverträge wird durch das Geseß nicht begrenzt. Der Präsident ist ermächtigt, die zurzeit bestehenden amerikanischen Zölle um 50 v. H. nach seinem Ermessen zu senken oder zu erhöhen. Er kann jedoch keine bisher zollfreien Waren auf die Liste der zollpflichtigen setzen oder kann bisher zollpflichtige vom Zoll befreien.

„Die ganze Hölle wird losbrechen...“

dnb. Newyork, 7. Juni. Die Ausichten auf Verständigung gegenüber dem drohenden Stahlstreik werden sehr ungünstig beurteilt, nachdem die Führer der Stahlindustrie nach mehrstündigen Verhandlungen mit dem Vize-Veteran Johnson die Hauptforderung der Gewerkschaftsvertreter auf Anerkennung eines kollektiven Arbeitsvertrages abgelehnt hatten. Die Entschiedenheit, mit der die Ablehnung erfolgt ist, läßt ein Nachgeben der Unternehmern nicht erwarten. Die Gewerkschaften beharren gleicher Weise auf ihrem Standpunkt. In Washington erklärte die Abordnung der Stahlarbeiter dem Arbeitsminister Perkins, daß „die ganze Hölle losbrechen“ werde, falls eine Verständigung mit den Arbeitnehmern nicht bis zum 10. Juni erfolge.

Um die Zusammenarbeit der baltischen Staaten

In der ersten Hälfte des Juni soll eine Konferenz der Bevollmächtigten stattfinden

Nach einem Bericht des halbamtlichen „Dietwoš Midas“ aus Riga melden die dortigen „Saunafas Binas“, daß die Konferenz der Bevollmächtigten Litauens, Lettlands und Estlands, in der die Frage einer engeren Zusammenarbeit der baltischen Staaten beraten werden soll, in der ersten Hälfte des Juni in Kaunas stattfinden wird. Lettland werde von dem Stellvertreter des Ministerpräsidenten Stujenev vertreten werden. Von den Botschaften dieser Konferenz werde auch die Zusammenkunft der Außenminister abhängen, welche die Beschlüsse zu bestätigen und durchzuführen hätten. Die Konferenz der Außenminister könnte in Riga Ende Juni oder Anfang Juli stattfinden.

Vorbereitung der Anklageschrift im Prozeß Neumann

Der „Dietwoš Midas“ meldet: In dem Prozeß der Funktionäre der staatsfeindlichen geschlossenen Neumann- und Sab-Partei beginnt man bereits mit der Abfassung der Einleitung der Anklageschrift, welche ein wertvolles historisches Material sein wird. Die Einleitung und die ganze Anklageschrift wird der schon seit einiger Zeit im Remesgebiet mohnende Staatsanwaltschaftsgehilfe bei der Appellationskammer Moutawiczjus verfassen, gleichgültig, ob die Angeklagten vor ein Militärgericht oder vor die Appellationskammer kommen werden. Zum Sekretär des Staatsanwalts Moutawiczjus ist der Sekretärgehilfe bei der Appellationskammer Patarklis bestimmt worden.

Der „Mikiniño Patarkis“ schreibt über den Zeitpunkt, an dem der Prozeß durchgeführt werden soll, wie folgt: Früher meinte man, daß die Durchführung des Prozesses vor dem Gericht etwa Mitte des Sommers beginnen kann. Jetzt aber beginnt man zu zweifeln, ob die Gerichtsorgane bis zu diesem Zeitpunkt mit der Vorbereitung des Prozesses fertig werden. Es ist möglich, daß der Prozeß im Herbst oder noch später beginnen wird.

Dr. Zaninus bei Barthou, Litwinow und Benesch

Wie die litauische Telegraphenagentur meldet, hatte Außenminister Dr. Zaninus vor seiner Abreise aus Genf längere Unterredungen mit Litwinow, Benesch und dem Außenminister Schwedens Sandler. Auch mit Barthou hat Dr. Zaninus eine Zusammenkunft gehabt.

Die Zusammensetzung des Gerichts im Boldemaras-Prozeß

Wie der „Dietwoš Midas“ meldet, steht bereits die Zusammensetzung des Gerichts fest, vor welchem am 12. Juni vor der Appellationskammer der Prozeß Boldemaras und Karutis verhandelt werden wird. Vorsitzender des Gerichts wird der Richter Rafinskas sein, Mitglieder die Richter Matulaitis und Valbach. Die Anklage wird der Staatsanwaltschaftsgehilfe Paulawiczjus vertreten.

Das Wilnagebiet bildet mit Litauen eine organische Einheit

Unter dieser Überschrift nahm der halbamtliche „Dietwoš Midas“ dieser Tage in einem Leitartikel Stellung gegen diejenigen Personen, die der Meinung Ausdruck geben, als ob die Wiedergewinnung des Wilnagebietes eine Belastung für den litauischen Staat darstellen würde. Das Blatt führt u. a. aus, daß das litauische Volk die Befreiung Litauens als sein oberstes Ziel betrachte. Das sei verständlich, denn könne eine benutzte Nation sich nicht darum sorgen, eine Stadt zu befreien, welche durch lange Zeit ihr historisches, politisches, kulturelles, religiöses und wirtschaftliches Zentrum war? Könne man sich vorstellen, daß die Italiener sich nicht bemühen würden, Rom zu befreien, wenn sie dieses verlieren würden, die Franzosen Paris, oder die Schweden Stockholm? Und ist Wilna für Litauen nicht das gleiche, was Rom für die Italiener und Paris für die Franzosen?

Das Blatt verweist dann auf das ständige Anwachsen des Verbandes zur Befreiung Litauens, dessen Ortsgruppen immer zahlreicher würden. Auch andere Organisationen verlieren neben anderen Zielen nicht das der Befreiung Litauens aus dem Auge. Als kirchlich zwei auspolitisierte Professoren öffentlich die Meinung geäußert haben, daß die Rückkehr Litauens zum unabhängigen Litauen den litauischen Staat und sogar die Nation töten würde, da kamen von allen Seiten Proteste gegen diese paradoxe, durch nichts begründete Behauptung. Auch die Polen selbst bemühen sich, die Meinung zu verbreiten. Demgegenüber muß man zuerst betonen, daß eine Nation, wenn sie ihr Land aus fremder Herrschaft befreien will, nicht fragt, ob dieses Land wohlhabend ist oder nicht und wie sich das materiell bezahlt machen wird. Der Boden hat für ein Land beinahe eine mystische Bedeutung, und aus ihm schöpfen die Nationen nicht nur körperliche, sondern zu einem großen Teil auch seelische Kräfte. Das Wilnagebiet ist aber nicht ein beliebiges Territorium, sondern das Zentrum, ja das Herz selbst, um das durch Jahrhunderte hindurch das litauische Volk und der litauische Staat gewachsen sind.

Die Professoren Cepinskis und Bistras meinen, daß das Wilnagebiet Litauen wirtschaftlich und finanziell so belasten würde, daß Litauen unter der Schwere dieser Last zusammenbrechen müßte. Sie können aber diese ihre Behauptung durch nichts beweisen. Man muß sich erinnern, daß der eine von ihnen Physik und der andere Religion lehrte; und solche „Autoritäten“ auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet stellen solche Thesen auf.

Die wirklich zuständigen Wirtschaftsfachverständigen sagen etwas ganz anderes. Landwirtschaftsminister Alesja hat in seiner Vorlesung am 1. Juni

betont, daß die Wiedererlangung des Wilnagebietes Litauen wirtschaftlich nicht schwächen, sondern im Gegenteil stärken würde. Da das Eisenbahnenetz des Wilnagebietes mit dem des unabhängigen Litauen eine organische Einheit bildet, würde bei einer Wiederanlage des Wilnagebietes der ganze Betrieb rationaler und wirtschaftlicher werden. Noch mehr gilt das für die Flöße, die durch die Befreiung des Wilnagebietes zerschritten worden sind. Was die Landwirtschaft anbelangt, so ist es fraglich, ob der Boden des Wilnagebietes im allgemeinen schlechter ist als der im augenblicklichen Litauen. Der Inlandsmarkt für landwirtschaftliche Produkte würde sich vergrößern, da Wilna doppelt so groß ist als Kaunas und einen

Henderjon hoffnungsvoll — Delegation pessimistisch

Widerhall der Barthou-Rede in der englischen Presse

dnb. London, 7. Juni.

In den Berichten der Blätter aus Genf wird betont, daß der gestrige Tag zwar keine positiven Ergebnisse gezeigt habe, daß aber die Atmosphäre besser geworden sei, nachdem Barthou eine verständliche Rede gehalten habe. Henderson sei angeblich wieder hoffnungsvoll.

Der Genfer Korrespondent der „Times“ schreibt: Die französischen Delegierten haben erkannt, daß sie sich nach dem Zusammenstoß vom Dienstag in einer schwierigen Lage befanden und beschlossen haben, einen verständlichen Ton zu gebrauchen. Entsprechend Hendersons Erwünschten brachten sie daher eine Entschliessung ein, die äußerst geschickt abgefaßt ist. Die Franzosen machen darin Henderson die größtmöglichen Zugeständnisse, ohne ihre Hauptthese preiszugeben, daß die Arbeit der Konferenz sogar in Abwesenheit Deutschlands fortgesetzt werden könnte. Sie haben Hendersons drei wichtige Vorschläge angenommen, halten aber die Sicherheit im Vordergrund und vermeiden es, weder einer Rückkehr Deutschlands zur Konferenz Widerstand zu leisten, noch sie herbeizuführen.

Der Korrespondent fährt fort: In der Umgebung Hendersons wurde gestern Befriedigung über die Besserung der Atmosphäre ausgedrückt, die als direktes Ergebnis seines entschiedenen

nicht kleinen Teil seiner Produkte aus Polen einführt. Die Ausgaben für die Verwaltung würden zwar größer werden, aber nicht so sehr, daß sie nicht durch die Einnahmen des Gebietes gedeckt werden könnten. Man sieht also, daß die Angliederung des Wilnagebietes den litauischen Staat nicht wirtschaftlich und finanziell beschweren, sondern stärken würde.

Die Behauptungen der Professoren Cepinskis und Bistras sind also nicht nur durch nichts begründet, sondern widersprechen auch den Tatsachen. Minister Alesja hat sehr richtig gesagt, daß diese Behauptungen die Produkte eines hirtigen Geistes sind. Die lange Sklaverei unter den Polen und unter den Russen hat das Selbstvertrauen vernichtet und die nationalen Ansprüche und sogar das nationale Bewußtsein geschädigt. Dieser sklavische Geist zeigt sich auch heute, manchmal in der Wilnafrage, manchmal an anderer Stelle. Es ist notwendig, diese Erscheinungen zu bekämpfen und das nationale Bewußtsein und unser Selbstvertrauen zu pflegen.

nen Auftretens gegen Barthou betrachtet wurde. Die Auffassung der britischen Delegation war ganz anders. Sie begrüßt zwar naturgemäß die Erleichterung der Spannung der letzten Tage, war aber nicht der Meinung, daß Barthou's Entschliessung irgendwelche zur Wiederannahme angiebiger und fruchtbarer Verhandlungen beigetragen hat, an denen Deutschland teilzunehmen könnte und die sich auf einen vernünftigen Kompromiß gründen würden. Nach Ansicht der britischen Delegation haben die Franzosen lediglich ein Arbeitsprogramm für eine Reihe von Ausschüssen angeregt, an denen die Deutschen und infolgedessen auch die Italiener teilnehmen werden, und sie haben nichts getan, um den grundlegenden Gegenstand zwischen ihnen selbst und den Deutschen, zwischen der Abrüstungs- und der Sicherheitsgruppe der Konferenz zu beseitigen.

Der Genfer Korrespondent der „Morning Post“ sagt: Barthou hat gestern in seiner Rede in geschickter Weise die Verantwortung dafür, Deutschland zur Rückkehr nach Genf zu bewegen, der britischen Regierung zugeschoben. Dieser schlaue Schachzug bringe die britische Regierung in eine peinliche Lage. Denn sie hat während der Beratungen der letzten Woche die deutsche Sache so energisch vertreten, daß es jetzt äußerst schwierig für sie ist, es abzulehnen, solche Verhandlungen zu führen.

Paris notiert: Unveränderlich bis auflärend

„Bevor man Genf verläßt, war es wesentlich, nicht mit England zu brechen...“

dnb. Paris, 7. Juni.

„Ruhe nach dem Sturm — Das Barometer beginnt wieder zu steigen.“ So erklären die französischen Genfer Berichterstatter. Sie bezeichnen den von Außenminister Barthou eingebrachten Arbeitsplan als eine „positive konstruktive Leistung“, die den an Frankreichs Haltung Kritik Lebenden eine wohlverdiente Lehre erteile. Dabei wird von den Blättern unterstrichen, daß Barthou an der französischen Sicherheitsbede unbeitragsfähig, daß er aber, um eine Verständigung mit England zu ermöglichen, den Gedanken, Deutschland zur Rückkehr nach Genf zu bewegen, nicht ohne weiteres von der Hand weise. In den gestrigen Ausführungen Barthou's möchten besonders optimistisch eingestellte Kreise sogar das Hauptereignis der Sitzung vom Mittwoch erblicken.

Die Frage, ob und wie man Deutschland für eine Rückkehr nach Genf gewinnen könnte, wird vor allem vom „Devoir“ erörtert, der sich den Verlauf der Genfer Verhandlungen so denkt, daß man sich bis zum Freitag auf irgend eine Formel geeinigt haben werde.

Daß Barthou's Hauptgedanke gewesen ist, vor allem England, Amerika und Italien nicht ganz zu „verschlingen“, lassen die Blätter unverblümt durchblicken. „Bevor man Genf verläßt, war es wesentlich“, so schreibt in diesem Zusammenhang wieder der „Devoir“, nicht mit England zu brechen und in keiner Weise unsere Haltung gegenüber Deutschland zu ändern, ohne deswegen gegen Deutschlands Rückkehr Opposition zu machen. Denn für eine Konvention, wie ebenso für jede andere internationale Regelung ist Deutschlands Teilnahme unerlässlich. Die geschickte französische Entschliessung hat das ermöglicht, und die Atmosphäre klärt sich auf.“

Der „Matin“ schreibt u. a.: Wenn das Büro

Toter Mann im brennenden Auto

Unglücksfall oder Verbrechen — Verdächtige Begleitumstände — Ein Augenzeuge berichtet

dnb. Bamberg, 7. Juni.

In der Nähe der Stadtgrenze wurde der Personkraftwagen des Fabrikanten Kommeil aus Hirschaid brennend aufgefunden. Der Besitzer, der den Wagen lenkte, kam dabei ums Leben.

Das „Hirschaidler Nach- u. Vorblatt“ bringt zu diesem Vorfall interessante Einzelheiten, die ein Augenzeuge, ein Nürnberg'scher Ingenieur, mitgeteilt hat. Der Ingenieur befand sich mit drei Freunden im Kraftwagen auf der Heimfahrt nach Nürnberg. Als sie knapp Bamberg passierten, bemerkten sie den brennenden Wagen. Zwei Fußgänger, die in der Nähe standen, teilten mit, daß der Wagen bereits zehn Minuten brenne. Im Innern des Wagens müsse sich noch jemand befinden. Der eine der Fußgänger wollte Hupensignale vernommen haben. Der Wagen stand vorwärts mächtig auf der rechten Straßenseite, so daß die Vermutung nahe liegt, daß er schon vor Ausbruch des Brandes angehalten war. Dadurch, daß der Wagen hauptsächlich auf der rechten Seite brennte, wurde auch der Einbruch erleichtert, als sei er mit Benzin überzogen worden. Die Gummireifen waren noch unverändert und plagten erst nach einiger Zeit. Das eine der beiden Vorderräder lag einen Meter weit von der Achse entfernt am Straßenrand. Die Achse selbst war weder verbogen noch beschädigt. Auf der StraÙe liehen sich auch keinerlei Bremspuren feststellen. Nach dem Zerbrechen des Brandes sah man den Renker in normaler Haltung total verbrannt am Steuer sitzen. Der Augenzeuge spricht die Möglichkeit aus, daß man es, nach den eigenartigen Umständen zu schließen, hier mit einem Verbrechen an tun habe und daß der Unglücksfall nur vorgetäuscht worden sei.

abgebrannten Grundstücks, wobei die ganze Familie Lambrecht ums Leben kam, zwei Stunden vor dem Brand bei einem Einbruchsdiebstahl ertappt, aber mit Rücksicht auf die von ihm geschickten Vorstände wieder freigelassen. Seine Leiche hat man bisher nicht gefunden. Es besteht daher auch die Möglichkeit, daß der Besitzer geklügelt ist. Der Verdacht, daß der Familienvater den Brand selbst angelegt hat, liegt, obwohl sichere Anhaltspunkte bisher nicht vorhanden sind, sehr nahe. Außerdem werden noch die Leichen von drei Kindern vermisst.

Doppelmord in Münster — Selbstmord eines der Täter

dnb. Münster, 7. Juni. Eine folgenschwere Muttat ereignete sich in der Nacht auf Donnerstag in einer hiesigen Wirtschaft. Dort wurden der Wirt Richterbeck und sein Bruder von zwei überfallen und ermordet, die in der Wirtschaft skandalisiert hatten und hinausgeworfen worden waren, erschossen. Der Wirt wurde durch einen Berserkerschuß getötet, während sein Bruder an den Folgen eines Bauchschusses kurz darauf verschied. Die beiden Täter wurden heute morgen gegen 7 Uhr in einer Befragung der Franz Stiege-Strasse von der Polizei gestellt. Einer der beiden entzog sich der Festnahme durch Selbstmord, während der andere festgenommen werden konnte.

Zusammenstoß zweier Sportflugzeuge — vier Tote

dnb. Sagan, 7. Juni. Bei einer Flugveranstaltung in Sagan, verunglückten am Mittwoch, dem 6. Juni, zwei Sportflugzeuge über der Stadt dadurch, daß sie, vermutlich infolge der starken Sonnenblendung, mit den Tragflächen zusammenstießen. Beide Maschinen stürzten ab, wobei mit den beiden Flugzeugführern auch ihre beiden Passagiere ums Leben kamen.

Der Familienvater hat das Gehöft angezündet?

dnb. Schramberg, 7. Juni. Wie jetzt festgestellt worden ist, wurde der Besitzer des in Schramberg

der Abrüstungskonferenz die Möglichkeit findet, einen Redaktionsausschuß einzusetzen, der fähig sei, eine Entschliessung zu fassen, die der französischen Sicherheitsbehörde Rechnung trage, werde der Völkerverbund seine Daseinsberechtigung beweisen. An derselbenfalls werde man am Freitag den englischen Defaitismus unterschreiben müssen, der sich mit der deutschen Aufstellung abfinde. Das „Echo de Paris“ vertritt den Standpunkt, daß Barthou's Vorschlag im Grunde genommen nichts anderes ist als ein freier Tag, der die Konferenz wie das Hornberger Schicksal ausgeben werde.

„Todeskampf der Abrüstungskonferenz“ — Römische Urteil über Genf

dnb. Mailand, 7. Juni. Die italienische Presse widmet ihre heutigen Leitartikel noch einmal der Genfer Abrüstungskonferenz. Ihre Diagnose ist äußerst pessimistisch. Unter der Überschrift „Bankrott“ schreibt „Corriere de la Sera“, man erkenne, daß eine so schwierige Frage wie das Problem der Abrüstung in Deutschland das wenig günstige Klima für seine Lösung gefunden habe. Heute gebe es auf der ganzen Welt keinen einzigen Menschen mehr, der noch an Abrüstung glaube. „Gazeta Popolo“ sagt unter der gleichen Überschrift, die Konferenz sei unrettbar bankrott. Der Versuch, die Abrüstungskonferenz in eine Sicherheitskonferenz umzuwandeln, habe natürlich nicht einen praktischen Erfolg zeitigen können. Die faschistische Regierung habe ihre Pflicht getan, um zu den realen Notwendigkeiten entsprechende Lösungen zuzubekommen. Jetzt aber werde es seine Pflicht tun, um dem eigenen Lande volle Sicherheit zu verschaffen. Die Anforderungen, die Vertagung der Konferenz noch zu verlängern, seien zwecklos. „Popolo d'Italia“ überschreibt seinen Genfer Bericht „Todeskampf der Abrüstungskonferenz“.

Die Frage der 40 Stundenwoche auf der Arbeitskonferenz

dnb. Genf, 7. Juni. Die Internationale Arbeitskonferenz begann am Mittwoch mit der allgemeinen Aussprache über die Frage der 40-Stundenwoche, mit der sich bekanntlich schon zu Beginn des Jahres 1933 eine Sachverständigenkonferenz befaßt hat. Der jetzigen Aussprache liegen die Antworten von den Regierungen zugrunde, die in der Zwischenzeit eingeholt worden waren. Die Antworten sind überwiegend ablehnend oder kritisch ausgefallen.

Schülerschlacht in Innsbruck

dnb. Innsbruck, 7. Juni. Bei einer Abiturientenfester, die auch von der Hochschülerarbeit reichlich besucht war, kam es Mittwoch abend zu einer regelrechten Saalklatsch zwischen nationalen und „vaterländischen“ Schülern. Die Polizei trieb die Kämpfenden mit dem Gummihäppel auseinander. Die Veranstaltung wurde geschlossen. Inesamt wurden zehn Personen verletzt. Eine Reihe von Hoch- und Mittelschülern wurde verhaftet.

Bombenwürfe in Nordthyrren

dnb. Paris, 7. Juni. Wie aus Damaskus gemeldet wird, kam es bei der ersten amtlichen Kundreise, die der Präsident der syrischen Republik M o h a m m e d A l i A b e d nach Nordthyrren unternahm, zu Angriffen. Nationalistische Elemente warfen Bomben; Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Demokratischer Antrag zur Regelung der Kriegsschuldenfrage

dnb. Washington, 7. Juni. Der demokratische Senator Lindbergh brachte eine Entschliessung ein, die den Präsidenten ermächtigt, mit den Kriegsschuldnern zu verhandeln zwecks Neuregelung der Kriegsschuldenfrage durch Festsetzung endgültiger Pauschalsummen.

Dänen verurteilen Gebrüder Sjö zu 3 Jahren Gefängnis

* Kopenhagen, 7. Juni. Die Gebrüder Erich und Franz Sjö sind von dem Kopenhagener Gericht zu drei Jahren Gefängnis, zum Verlust der Ehrenrechte auf Lebensdauer und zur Ausweisung aus Dänemark verurteilt worden. Die Verurteilten haben durch ihren Verteidiger, Rechtsanwalt Cohn, Berufung eingelegt. In der Gerichtsverhandlung am Sonnabend gegen die Gebrüder Erich und Franz Sjö, die bekanntlich u. a. zweier Einbrüche und eines Einbruchversuchs beschuldigt werden, hatte der Staatsanwalt u. a. ausgeführt, daß für die Täterschaft der Brüder viele überzeugende Beweise sprächen.

Alle Todesopfer in Buggingen geborgen

dnb. Buggingen, 7. Juni. Im Laufe des heutigen Vormittags konnten sämtliche noch in der Grube befindlichen 81 Leichen geborgen werden. Damit sind sämtliche 86 Todesopfer der Katastrophe vom 17. Mai geborgen. Die Beerdigungen fanden in den verschiedenen Heimatsorten am Mittwoch nachmittag statt. *

dnb. Karlsruhe, 7. Juni. Da die Bergungsarbeiten in Buggingen bis Ende dieser Woche abgeschlossen sein werden, ist eine allgemeine Trauerfeier für die Opfer des Bugginger Unglücks auf Montag, dem 11. Juni, anberaumt worden. Die Feier wird um 11 Uhr im Berghof der Bugginger Kollgrube stattfinden. Für Baden wird der Ministerpräsident allgemeine Landesstraue anordnen.

Großfeuer auf der Danziger Werft

dnb. Danzig, 7. Juni. Auf der Danziger Werft brach in der Nacht zum Donnerstag ein Magazinsbrand aus, der sich zu einem Großfeuer entwickelte. Der Feuerwehr, die um 1¼ Uhr nachts alarmiert wurde, gelang es, nach ununterbrochener Völkertätigkeit gegen 7 Uhr morgen die Gewalt des Feuers zu brechen. Zur Zeit befinden sich noch Brandwachen auf der Unglücksstätte. Sechs Feuerwehreinheiten sind bei den Löscharbeiten an Gasvergiftung erkrankt.

"Hallo, Sie können Dillinger greifen!"

Van Rudolf W. Schillings

Man weiß es bei den Amerikanern nie so recht, was eigentlich los ist . . . Aber ein Unterliegt keinem Zweifel: In einem anderen Lande hätte man einen Kapitalverbrecher wie diesen Dillinger, den man drüben sozusagen mit festlichem Pomp zum „Volkshelden Nr. 1“ ausgerufen hat, längst gegriffen und abgeurteilt. Aber in Amerika, wo die Grenzen zwischen Schwerverbrecher und Volksheld sich bedenklich vermischt haben, ist die Lage anders. Und man kann es den Behörden nicht ersparen: Sie taten ihr Möglichstes, um den „Helden“ John Dillinger weitestgehend volkstümlich zu machen.

Die Folgen blieben natürlich nicht aus. —

Die „Furchtlosen Vierzig“

Zunächst jedoch etwas anderes. Was tut man eigentlich, um den sauberen Mister Dillinger in Chicago zu erwischen?

Die Maßnahmen entbehren nicht eines gewissen Wildromantischen Charakters. Wie in einem Kriminalroman geht man an den großen Volkssport, den Dillinger zu greifen. Ein Eliteregiment ist eingesetzt worden, das einzeln und allein diese Aufgabe zu erfüllen hat. Vierzig Detektivs rasen unablässig in Patrolwagen durch die Großstadt. Sie haben John Dillinger zu fassen, wo sie ihn treffen. Die „Furchtlosen Vierzig“ heißt diese Truppe, die sich durch Preise und Mundfunk mit beispiellosen Vorschußlohn überschützen ließ.

Nur —, keiner der „Furchtlosen Vierzig“ bekam bislang den Feind Nr. 1 zu Gesicht. Gegriffen hat ihn auch noch keiner.

Die „Furchtlosen Vierzig“ verfahren ihr Vorgehen nur so zur Beruhigung des Publikums. Damit sollagen etwas geschieht. —

Die drei Lehrerinnen von Kenosha County

Wo die „Furchtlosen Vierzig“ rasen, kann die Öffentlichkeit nicht latellos beiseite stehen. Hemmungslos stürzt sich alles in den herrlichen Sport der Dillingerjagd.

Da schritt auf einer Polizeiwache das Telefon. „Sie können Dillinger greifen!“ leuchtete eine Stimme in der Membran.

„Was? Wo?“ Der Meißtist des Beamten hecht über den Stenogrammbuch.

„So, da steht es schwarz auf weiß. Dillinger ist in einem Farmhaus in Kenosha County an der Grenze von Indiana. Man braucht ihn nur abzuholen.“

Schön, und womit wird das bewiesen? Sehr einfach, in der Nähe der Farm steht ein verlassenes Auto.

Ein verlassenes Auto! Das kann in ganz Amerika einzeln und allein nur John Dillinger gebrauchen. Wenige Minuten später spricht der mit Maschinenwaffen besetzte Panzerwagen los und rast nach Kenosha County. Mit dem Feldstecher wird die Gegend abgepeilt. Tatsächlich, da steht ein verlassenes, aufseiner verlassenem Auto.

Nur Ruhe und kaltes Blut! Bald wird Feind Nr. 1 vor seinem Richter stehen. Der kühne Handstreich auf die Klappprige Alouette gelingt. So, Dillinger, nun entsetzt!

Dann wird die Farm umzingelt und gestürmt. Seltsam —, kein Maschinenwaffen hämmert. Was mag das sein? Schläft Dillinger?

Rein, nicht als das: Er schläft nicht nur, er ist überhaupt nicht da, ist auch nie in dieser Farm gewesen.

Und das verlassene Auto? Drei Lehrerinnen, zufällig auf der Farm als Gäste anwesend, nehmen es während als ihr Eigentum in Anspruch.

Der maschinengewehrgepackte Polizeiwagen rollt wieder in Richtung Chicago ab. —

Der Annullieren von Mooresville

So langsam werden die Polizeibeamten gleich vor Mut, wenn ihnen mitgeteilt wird, daß Dillinger hier oder dort stecken sollte. Einmal tut es ja nie, aber dies „Hallo, Sie können Dillinger greifen!“ ist eine alltägliche, geläufige Redensart geworden wie die Frage „Können Sie mir sagen, wie spät es ist?“

Und wieder schritt das Telefon. „Hallo?“

„Hallo, Sie können Dillinger greifen!“ klingt es zurück. Hilft nichts, die Meldung muß angenommen werden.

„Wo denn?“

Beschwörend, geheimschwell flüstert die Stimme: „In Mooresville!“

Worauf der Policeman den Hörer mit einem saftigen Fluch in die Gabel schmeißt.

Dies Benehmen des Beamten ist mehr als verständlich. Wo steckt Dillinger? Nur in Mooresville kann er stecken!

Mooresville im Staate Indiana ist nämlich der Heimatort des großen Gangsters. Dillinger soll einmal auf der Flucht dort gesehen worden sein, und seitdem will ihn beinahe täglich jemand in oder bei Mooresville erbeuten haben.

Das Dorf kommt nicht mehr zur Ruhe. Immer wieder rasen Streifenautos und Panzerwagen mit Polizei heran, denn jeder Anzeige, daß Dillinger gesehen sei, muß nachgegangen werden. Ein paar Dutzend waren sie schon in dem stillen, abgelegenen Mooresville, das ob seines „berühmten“ Sohnes jede Ruhe und jeden Frieden eingebüßt hat.

Wenn die Polizei zum hundertsten Male kommt, will die Gemeindebehörde sie mit einem Transportwagen, auf dem eine goldene 100 und ein herzliches „Go to hell!“ steht. Dabei brachte kürzlich ein großes Chicagoer Blatt eine Son-

derreportage aus Mooresville, in der es hieß, daß jeder Mooresviller insgeheim stolz darauf wäre, in dem Ort zu wohnen, dem einer der größten Verbrecher aller Zeiten entkam.

Rein, den hieueren Mooresvillern tut man Unrecht. Wenn überhaupt jemand, dann wünschen sie inständig, daß John Dillinger endlich gefasst wird. Die Mooresviller möchten sehr gern wieder einmal eine Woche ruhig schlafen. —

Aber was helfen fromme Wünsche? Immer wieder wird bei der Polizei angeklingelt: „Hallo, Dillinger steckt in Mooresville!“ Und treu und brav folgen immer wieder die Polizeiwagen den vergeblichen Weg nach Dillingers Heimatort entlang. —

Der Fall Mary Cowell

Doch mit alledem ist die Frage nicht geklärt, wie John Dillinger sich immer noch dem Zugriff der Polizei entziehen kann.

Aber diese Frage beantwortet schon der tragi-

komiße Fall der kleinen Choristin Mary Cowell. Mary, ein unbekanntes Varietégirl, erzählte strahlend, sie hätte Dillinger drei Tage lang in ihrem kleinen Bungalow am Michigansee beherbergt.

Mary Cowells Bild ging durch die Zeitungen. „Die Frau, die Feind Nr. 1 süchte!“ Das Wort, in dem sie auftrat, war allabendlich bruchvoll. Und dann — ziemlich spät — nahm sich die Polizei der ledigen Mary an.

Der Schwindel kam bald ans Licht. Das Choristgirl besaß überhaupt keinen Bungalow und konnte deshalb John Dillinger auch schlecht verstecken. Ein „geschmackvoller“ Reflektierlicht war es, weiter nichts. Mary wurde entlassen, aber in ihrer Karriere hatte sie es ein auf Stück weiter gebracht.

So ist Amerika —, weiter kann man da zu nichts sagen.

Aber hier liegt auch der Grund, warum man Dillinger nicht greifen kann. Die entlegene Sympathie eines großen Teiles der öffentlichen Meinung steht auf seiner Seite. Er hat Freunde, wo er sie eigentlich gar nicht zu erwarten hätte. Man hilft ihm insgeheim, nur damit diese herrliche Sensation der größten Verbrecherjagd aller Zeiten nicht so bald aus den Zeitungen verschwindet. Es wäre doch schade um den faszinierenden Feind Nr. 1. —

„Feind Nr. 1“ wird bei dieser Lage der Dinge wohl noch lange sein Welten treiben dürfen.

Riesige Manöver in Frankreich

Auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges — Reservisten einberufen — Zivilluftfahrt macht mit — Vier Monate lang . . .

Berlin, 7. Juni.

Seit einigen Tagen sind in Frankreich die größten Manöver im Gange, die jemals in der Welt stattgefunden haben. Sie werden sich über vier Monate hinziehen, enden also erst im September und werden mit einem Rieseneinsatz von Menschen und Material vorbereitet und unternommen. Sogar die private Luftfahrt und die privaten Kraftwagenbesitzer sind aufgefordert worden, sich in die Manöver einzulassen zu lassen, soweit sie nicht durch die Militärdienstpflicht zur Teilnahme verpflichtet sind. Besondere Erwähnung verdient, daß auch ein großer Teil der Reservisten genau wie in einem wirklichen Kriegsfall einberufen worden ist bzw. noch einberufen wird.

Hatte man erst an Manöver gedacht, die die See- und Luftkräfte zusammenfassen sollten, so ist man später dazu übergegangen, auch die Landwehrkräfte heranzuziehen. Selbst die Zivilbevölkerung mehrerer großer französischer Städte wird für eine Reihe von Tagen alarmiert sein und jeder Einwohner muß sich für Luftübungen und die Abwehrmaßnahmen bereit halten, die er auch im Ernstfall zu vollziehen hat. Dabei

denkt man in erster Linie an Paris und Lyon (!), die nach Ansicht der Militärs am stärksten bedroht sind.

Am Kanal an der Atlantik-Küste, donnern schon die Manövergeschiffe. Hier soll die Landung eines imaginären Gegners und die Abwehr einer solchen Landung durchgeprobt werden: Marine-Infanterie und Flugsoldaten bei der Landung auf der Feindesseite, Flugsoldaten und Landtruppen bei der Abwehr. General Beggan ist seit Tagen an der Küste, um die Operationen genau zu beobachten, über deren Ergebnis übrigens nichts verlauten darf.

Die eigentlichen Landmanöver werden sich — auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges abspielen. Besonders schenkt man hier dem Teil der Nordgrenze Beachtung, den man außerhalb des berühmten eiserernen Balles um Frankreich ebenfalls auszubauen beginnt. Die französische Kavallerie nimmt an den Manövern als Motorradkolonne teil, zu denen sie in der Zwischenzeit umgewandelt worden ist. In gleicher Zeit aber verfährt Frankreich, daß Barthou keinen schnelleren Wunsch habe, als die Schaffung einer „ständigen Friedenskonferenz“.

Fernlenkschiff auf Forschungsfahrt im Nördlichen Eismeer

Professor Samoilowitsch berichtet — Kälte erträglicher als Hitze — Vom Luftschiffen und Zeppelin

Berlin, 7. Juni.

Aus Mitteltungen des berühmten russischen Polarforschers Professor Samoilowitsch erfährt man interessante Einzelheiten über die Methoden, mit denen in Zukunft die unbekannten Gebiete des Eismeres erforscht werden sollen. Ein völlig unbemanntes Schiff, das nach dem Vorbild des deutschen Fernlenkschiffes „Zähringen“ durch Radiowellen gelenkt werden kann und Beobachtungen automatisch registrieren soll, wird dabei die Hauptrolle spielen.

Samoilowitsch ist bekanntlich der Mann, der vor sechs Jahren die Schiffbrüchigen der Mobile-Expedition an Bord des Eisbrechers „Rafal“ gerettet und später an der demütigen Nordpol-Expedition des „Graf Zeppelin“ teilgenommen hat. Bis hier hat er nicht weniger als achtzehn Expeditionen in diese unwirtlichen Gegenden geführt. Er will sich demnächst mit einer neuen Expedition in die nördliche Polargegend begeben. Diesmal sollen die Schiffsfahrtsmöglichkeiten von Leningrad aus bis zum nördlichsten Punkt Sibiriens ergründet werden.

Dieses außergewöhnliche „wissenschaftliche“ Interesse der Sowjet-Regierung für die Polargegend hat sehr reale Grundlagen. „Die Polargegend“, erklärt Professor Samoilowitsch, „ist unendlich reich an Natursehenswerten. Aber bevor man an die Ausbeutung dieser Schätze geht, müssen die Polargegenden aufs genaueste erforscht werden. Und es gibt hier noch sehr viel zu erforschen. Nicht nur die Atmosphärenforschung, sondern auch die geographische Verhältnisse sind noch nicht völlig geklärt. Es gibt zahllose Gebiete, Inseln und Halbinseln, die zu entdecken und zu vermessen sind. Wenn diese Arbeit vollendet sein wird, wenn genügend Erdbilddaten gesammelt sind, dann wird auch der Besiedelung dieser Gegend nichts mehr im Wege stehen. Denn die Arbeiter können erst dann erscheinen, wenn die Wissenschaft ihre vorbereitende Arbeit vollendet hat. Das ist die Aufgabe, die wir jetzt zu erfüllen haben.“

Auf den skeptischen Einwand, daß die fürchtbare Kälte ja einer Besiedelung des Nordpolgebietes hinderlich sein dürfte, erklärte Samoilowitsch: „Das behaupten nur diejenigen, die die Polargegenden nicht aus eigener Anschauung kennen.

In den Wäldern von Karly Ruda / Van German Balts

Wer als Naturfreund die weitere Umgebung von Kaunas durchwandert, dem gewähren die Wälder von Karly Ruda mit der reizvollsten Eindrücke, die eine völlig unberührte Natur geben kann. In diesen Wäldern eingebettet liegt das Dorf von Czeretis, mit das berühmteste litauische Hochmoor. Es hat eine Flora, wie sie sich sonst nur noch in den nördlichen Tundren findet, und ebenso einen großen Reichtum an heute schon selten gewordenen Vogelarten.

Mit einem der kleinen Dampfer, die in aller Herrgottsfrühe schon von Kaunas aus den Nemen hinuntergehen, fahren wir ab und landen anderthalb Stunden später in Cypylis. Wir lassen die alte Kirche, die noch aus der Zeit des Vytautas stammt und eines der ältesten gotischen Bauwerke in Litauen darstellt, zur Linken, steigen das Flußufer empör, werfen einen Blick auf die breite sonntäglich gepflegte Hauptstraße des „miekielis“ und wandern nach Dievogalis weiter. Ein Riesenschild mit der Aufschrift „Sentunas“ (Gemeindevorsteher) ist an einem winzigen Häuschen angebracht. Der Weg führt an kleinen mit Viehe gepflegten Bauerngärten vorbei und geht hinter dem Dorf über sumpfige Wiesen, in denen man fast jeden Freitag, nach Willma. Eine Schaar von Kibitzen fliegt auf und kreist mit ängstlichem Geschrei über uns. Wir sehen kaum einen Menschen. Alles ist heute am Sonntag in der Kirche. Ein paar dürre Pferde werden auf den nassem Wiesen.

Durch den Wald sind alle Schatzgräber. Sie sind mit Gras überwachsen. Wir treffen sie noch oft auf unserer Wanderung, und außer ihnen zeigen uns auch manche Granatenschieße schwerer Geschosse, daß der Krieg einmal über diese Hügel gegan-gen ist. Viele verwundete Tiere stehen am Wege. Sie blühen und grünen, und die kleinen Bäder, welche die Granatplitter gerissen

haben, sind heute vernarrt. Bei Höhe 76 haben wir weite sumpfige Torfbrüche vor uns. Es ist das Dorf von Czeretis. Wir sehen in der Ferne ein Baggerwerk und geben den Schienen einer Feldbahn nach, die die ganzen Wälder von Karly Ruda zu durchziehen scheint. Immer wieder treffen wir auf diese Schienen auf unserer 35 Kilometer langen Wanderung nach Süden. Sie dienen zur Torfabfuhr, aber auch zum Holztransport. Teilweise machen sie einen verlassenen Eindruck. Nach einer halben Stunde sind wir im Zentrum der Torfarbeiten. Ein paar Häuschen, anscheinend für die Arbeiter und Beamten bestimmt, heben sich aus dem Grün alter Bäume, das zwischen liegt ein kleiner Laden, dessen Dach in eigenartiger Weise abgewalmt ist.

Dann hören die Menschen auf. Nur die Vögel rufen noch. Wir hören eine Menge von Vogelstimmen, das Rotkehlchen, den Pirol und den Gartenfipfelter, einen kleinen Vogel von der Größe und Farbe eines Kanarienvogels, der uns mit seinen Spöttrufen den ganzen Weg begleitet. Wir sehen auch manche Vögel, vor allem die große farbenprächtige Mandelkerle. Allerdings erfordern das Belauschen gerade dieses kleinen und misstrauischen Vogels, der in den hohen Nischen nistet, eine außerordentliche Vorsicht und Geduld. Eine Lerche fliegt aus einem Saatfeld aus und davon. Von fern rufen wilde Tauben, und den ganzen Tag fast schlägt in den Wäldern der Knuck, bald nahe, bald fern. Er ist wirklich der Nationalvögel der Litauer. Außerdem sehen wir noch manche andere Vögel auf unserer Wanderung, die uns unbekannt sind. So sind diese Wälder wirklich ein Vogel-eldorado. Aber nicht weniger schöne Einblicke erhalten wir in die Flora dieser Landschaft. Eine köstliche Blume im Hochmoor von Czeretis ist die Kallia. Wunderbar schön wirkt auf den hellen leuch-

tenden Wiesen das Wolgras, welches das Grün überherrscht. Es findet sich in Deutschland nur noch vereinzelt im Nordwesten und steht dort unter geschäftlichem Schutz. Das gleiche gilt von der eigenartigen Kuhlocke, die heute auch in Deutschland kaum mehr vorkommt, und von der wir ganze Büschel am Uferande antreffen. Die Flora dieses Gebietes ist so eigenartig, daß selbst der Naturfreund viele der hier blühenden Pflanzenarten kaum kennen dürfte. Wir sehen eine violett-rote Orchideenart und noch manche andere fremde Pflanzen, vor allem sehr schöne weiße Sumpflilien, die uns völlig unbekannt sind. Aus den Gräben, die unsere Wege teilweise begleiten, steigt das Sumpfgas auf und sprudelt richtig, als wir mit unseren Stöcken in den Sumpf stoßen.

Je weiter wir in die tieferen Wälder hineinkommen, umso seltener werden die Vogelstimmen. Schlechtlich verkümmern sie ganz. Wir wandern nach Südwesten und kommen an einem einsamen Waldwälderhaus vorbei. Auf dem Hofe bellt ein Hund, die Haustür steht weit offen, kein Mensch ist zu Hause. Diebstahle kommen in dieser Gegend ansehnend nicht vor. Schlechtlich landen wir in Dgurliskai. Die Dörfer in dieser Gegend bestehen aus weit auseinanderliegenden Einzelgehöften, von denen jedes für sich abgeschlossen ist. Das Wintergetreide steht auf, auch der Alee, und das Sommergetreide sproßt in hellem Grün. Nur ist der Boden teilweise sandig und nicht sehr fruchtbar. Das ganze Gebiet liegt sehr tief und ist feucht. In diesen tiefer gelegenen Gegenden sieht man heute noch die Spuren der Tätigkeit der deutschen Verwaltung aus der Zeit des Krieges: überall auf treffen wir auf ganz haltene Knappeldämme, die an den Seiten sorgfältig eingepaßt sind. Ueber die kleinen Brücken allerdings, die über die Rinnsale führen, muß man meist mit der gebührenden Vorsicht gehen. Die Wälder, durch die wir wandern, sind schließlich stark angehauen worden. Unendlich viele Nadelungen durchziehen sie. Auch sonst sind die Bestände recht dünn

und nicht sehr alt. Nur einzelne alte Samenlefern ragen weithin sichtbar auf. Wo aber früher einheitliche Kiefernwälder standen, sieht man heute einen gemischten Laubwald — allem die Birke überwiegt. Vom landschaftlichen Standpunkt aus ergeben sich töliche Bilder, wenn das helle Laub der Birken sich gegen das dunkle Grün der Nichten am Horizont abhebt. Was aus wirtschaftlicher Beziehung die Unrationallität der Bewirtschaftung ins Auge fallen, so ist es doch für den Naturfreund schön, einmal keinen Fort zu sehen, sondern einen richtigen Wald, wie ihn die Natur von selber wachsen läßt. Auffällig sind die zahlreichen Waldbrände, die ihre Spuren hier hinterlassen haben. Sie sind wohl durch die Unachtsamkeit der Sätejungen entstanden. An manchen Rodungen steht heute schon das Schild: Weiden verboten. Trotzdem treffen wir auf einzelne kleine Kuhherden, die, in Wald und Gebüsch verborgen, sich nur durch ihre hölzernen Glöckchen verraten. Die Knageloden bestehen aus einem dachartigen Gebäu, das aus einem Stück gearbeitet ist. In der Mitte hängen zwei Holzklappel an Schnüren. Die Wände der Glöcken sind heller oder dunkler angefarbt. Es ist nicht nur ein Klappern, sondern ein richtiger Ton, der ganz melodisch klingt, wenn die Tiere sich schneller bewegen. Und sicher erfüllen diese eigenartigen einfachen Glöcken ihren Zweck auch ganz gut. — Die Abendsonne sinkt, das Dorf Papilve ist erreicht. Es erstreckt sich schrägweise über fünf Kilometer und liegt inmitten einer weiten Wiesenfläche, die zu beiden Seiten von Wäldern eingerahmt wird. Die Hauernhöfe liegen fast alle mit ihren Strohdächern in den Bäumen verborgen. Und dann kommt das kläffische Bild, und wir glauben, unten im Sächsischen irgendwo am Neckar zu sein. Die Dämmerung bricht herein, als wir an der kleinen Bahnstation zur anlangen, von der aus nur wenige Stunden später der Schnellzug nach Kaunas zurückfährt.

"Henny" / Henny Porten erzählt aus ihrem Leben

Copyright by Knorr & Hirth
G. m. b. H., München

Zweite Fortsetzung*)

Sie müßte nun wieder in Berlin sein, um zu arbeiten, aber es ist unmöglich, wegzukommen. So sieht sie bisweilen in einer kleinen Bauernschenke mit Bekannten und eines Abends lassen sich am Nebentisch zwei junge Offiziere nieder und sehen sich fromm und unternehmungslustig im Pokal um.

Pflichtlich starrt der eine zum andern Tisch, springt auf, geht hin.

"Frau Henny Porten? — Gnädige Frau — Sie leben? — Wir haben doch gehört —"

Und Henny trakt sich zwischen Kummer und Freud hinterm Ohr.

"Ja, gewiß", sagt sie, "leben tun ich schon. Aber abgegriffen."

Die Leutnants sehen sich an und sie wären keine Leutnants gewesen, wenn sie nicht sofort einen Plan skizziert hätten.

"Wissen Sie was, wir fahren morgen früh mit dem Transportzug weiter nach München, allerdings nur bis München. Unser Häuptling nimmt sie bestimmt mit. Und von München aus werden wir sich weiter sehen, wie wir Sie befördern."

Am andern Morgen tauchen im Sanatorium zwei Soldaten auf und holen das Gepäck.

Im Zug des bayerischen Detachements unter der Obhut des Hauptmanns kommt sie nach München.

Und sie erleben eine unerwartete Überraschung. München ist noch lange nicht ruhig. In den Straßen brodelt das Gewehrfeuer und besonders um den Bahnhof herum, der mit Menschen überfüllt ist, geht es ziemlich laut zu. Aber die beiden Leutnants fadeln nicht lange und Henny auch nicht. Einer nimmt sie am linken und einer am rechten Arm und so, halb getragen, halb gezogen, jagen sie über den Bahnhofskopfbahn, mit warnendem Gebrüll überschüttet. Im Galopp legen sie in die nächste Straße hinein und klopfen am nächsten, besten kleinen Hotel. Es dauert lange, bis sich der Portier entschließt, aufzuschließen. Aber dann tut er es doch. München wäre geschafft.

Am nächsten Morgen sind die beiden Leutnants wieder da und stopfen sie in einen Zug nach Norden und nach langen Aufenthalt und Umwegen trifft sie in Berlin ein.

...

Zwei Jahre nach dem Kriege findet sie unter anderen Briefen einen sehr merkwürdigen.

"Heute ist unser vierter Hochzeitstag und wir bedanken uns bei Ihnen, denn Sie haben uns zusammengebracht."

Und es folgt die Erklärung: An einem fürchterlichen Tag marschiert die Truppe schon seit vielen Stunden. Es regnet, was vom Himmel herunter kann.

Pflichtlich bückt sich einer der Soldaten und greift in den Schlamm, er hat da eine Photographie liegen sehen. Er trägt den Dreck ein wenig ab, es ist eine Postkartphotographie der Henny Porten. Der Soldat steckt die Karte ein. Im nächsten Quartier säubert er sie, so gut es geht und befiehlt sie in seiner Ecke an die Wand. Und an einem Ruhetag nimmt er sie wieder ab und betrachtet sich die Rückseite. Die Karte ist an einen Kameraden adressiert und von einem Mädchen unterschrieben.

Und weil dieser Soldat eine romantische Seele hatte, beschloß er, die Karte wieder an die Absenderin zurückzuschicken.

Er steckt sie in einen Umschlag und schreibt einen Brief dazu.

"Ich habe die Karte zufällig gefunden. Sie ist sicher an Ihren Verlobten gerichtet und ich nehme an, daß er sie vermissen wird. Ich schicke Ihnen die Karte zurück, damit Sie sie ihm wieder ins Feld schicken können. Viele Grüße unbefantere Weise."

Und schreibt seine Feldpostadresse darunter.

Nach einigen Wochen bekommt er ein Päckchen. Ich danke Ihnen herzlich für die zurückgeschickte Karte. Sie war nicht an meinen Verlobten, sondern an meinen Vetter gerichtet. Als Dank für Ihre Liebenswürdigkeit erlaube ich mir, einige Zigaretten einzulegen."

Und Brief hin, Brief her. In seinem Urlaub besucht der Soldat das Mädchen und verlobt sich mit ihr und später heiraten sie.

...

Der Dichter Josef Ponten, der sich erstens in der Mitte mit n schreibt und auch sonst mit Henny Porten nicht das mindeste zu tun hat, ist einmal in Agram im fernen Lande Kroatien auf der Durchfahrt und hält sich dort ein wenig auf, weil ihm die Stadt gefällt.

Geht in ein kleines Mädchen, um sich einige Ansichtskarten zu kaufen.

Das Mädchen ist ein sehr schönes Mädchen, was Ponten erstent zur Kenntnis nimmt. Als er seine Brieftasche zieht, um zu bezahlen, sieht das schöne Mädchen dort einen Brief mit der Adresse von Ponten und schreibt erkrent auf: "Ah, was für ein berühmter Name!"

Der Dichter Josef Ponten hebt erkrent und geschmeichelt sein Gesicht und strahlt das schöne Mädchen an und niemand könnte ihm das übel nehmen. Was, seine Werke sind schon bis Agram gedrungen, bis in das ferne Land Kroatien? Sieh mal einer an! Prachtvoll! Sehr schön! Wunderbar! Das muß er daheim aber überall berichten.

Da sagt das schöne Mädchen: "Ach, nehmen Sie es nicht übel bitte — würden Sie nicht — wenn Sie wieder heimkommen — Ihrer Fräulein Schwester viele, viele herzliche Grüße von mir ausrichten — und daß ich sie soooo verehere..."

Der Dichter Ponten starrt das schöne Mädchen perplex an.

Und stottert: "Ja, gewiß — gerne, — aber,

verzeihen Sie — woher kennen Sie denn meine Schwester?"

Und das Mädchen: "Aber hören Sie! Wer soll denn die Henny Porten nicht kennen!?"

Worauf der Dichter Josef Ponten sehr bescheiden den Laden verließ.

...

Es kommt die Zeit, da sie sich nach einer tiefen, großen, umfassenden Rolle sehnt und es kommt der Tag, da sie das auch wagt auszusprechen.

Sie weiß schon längst, welche Rolle das sein soll. Die wunderbare Rolle der Rose Bernd aus Gerhart Hauptmanns gleichnamiger Tragödie.

Und als sie es sagt, tippen ihre Freunde und Mitarbeiter sanft auf die Stirn.

Berrückt!!!

Erstens hat Hauptmann noch niemals gestattet, daß eines seiner Dramen verfilmt wird, und zweitens Henny Porten als Rose Bernd???

Nun, das erste löst sich mit der Zeit. Hauptmann gibt schließlich nach und gibt sein Stück her. Und sofort wird eine Notiz an die Presse gegeben, daß zum ersten Male ein Drama von Gerhart Hauptmann verfilmt werden würde und daß also Henny Porten die Rose Bernd spielen würde.

Und sofort bricht ein Orkan wüster Angriffe los. Einmal gegen den Dichter.

Wie, sei er ganz und gar von allen guten Geistern verlassen worden, eines seiner schönsten Werke durch den Film profanieren zu lassen? Und dann gegen die Schauspielerin. Wie, sei sie denn ganz und gar größenwahnsinnig geworden, eine der tiefsten und ergreifendsten Rollen, welche die deutsche zeitgenössische Bühne zu vergeben habe, an sich zu reißen für den Film?

Sie läßt sich nicht beirren.

Sie verbrennt selber vor Lampenfieber, aber das sagt sie nicht. Sie zittert selber vor dieser Aufgabe, aber das gibt sie nicht zu. Wenn sie wirklich eine Schauspielerin ist, denkt sie ergrimmt, dann wird sie diese Rolle spielen können — sonst ist sie niemals eine gewesen.

Am Tag der ersten Aufführung sitzt im Kino zum ersten Male nicht die übliche Filmkritik, sondern es sitzen da die gefährlichsten Tiger, die erste Kritiker-Garnitur der Berliner Zeitungen, die leidenschaftlichen Theaterkritiker. Zum ersten Male, seit der Film besteht in Deutschland!

Hauptmann selber ist tausendmal eingeladen worden — und nicht gekommen. Vielleicht hat ihn im letzten Augenblick der Mut verlassen, vielleicht hat er sich selber, als es nun unabänderlich war, tausendmal verflucht, daß er damals nachgegeben hat.

Er denkt nicht daran, zu kommen.

Und es wird ein riesenhafter und beispielloser Erfolg. Die Theaterkritiker singen Hymnen. Henny heult zu Hause vor Glück.

Und nun muß auch Gerhart Hauptmann herbei. Aber er denkt nicht daran, noch nicht, noch nicht. Erst zur 75. Aufführung kommt er in den Ber-

liner Mozartsaal. Dort nimmt er unsichtbar für das Publikum in einer kleinen Voge Platz, hinter den Vorhängen. Damals wurde noch nach den einzelnen Akten Licht gemacht und jedesmal, wenn nach einem Akt Licht wurde, verfrüchte sich der Dichter hinter seinen Vorhängen; nach dem ersten Akt, nach dem zweiten Akt.

Henny sitzt in einer Voge abseits und sie sieht, daß der Dichter nach jedem weiteren Akt immer mehr in der Lichtpaule sichtbar wird und dann merkt das Publikum auf einmal, wer dieser weißhaarige, alte Herr mit dem mächtigen Gesicht ist und ein Orkan von Jubel, Liebe und Zuneigung bricht los. Am Schluß bräut eine wahre Brandung von Begeisterung gegen die Voge, aber Henny sieht den Dichter nicht mehr und sie denkt, daß er sich heimlich davongemacht hat, um den Dationen zu entgehen.

Aber plötzlich geht die Tür hinter ihr auf und der alte Herr stürmt herein, nimmt sie an den Händen — und das Haus wankt beinahe vor dem Gebrüll der Zuschauer, die immer wieder die beiden Namen schreien: Hauptmann und Porten.

Er braucht sich nicht zu genieren, dem Film und dieser Frau sein Wert anvertraut zu haben.

...

In Tempelhof ist großer Aufnahmetag im Freien. Der Riesenturm Anna Polens wird gedreht. Seit fünf Uhr morgens werden fünftausend Menschen in historische Trachten eingekleidet. Diese Massen braucht man für den großen Krönungszug, der heute aufgenommen werden soll: Heinrich VIII. an der Seite Anna Polens, Henny Porten neben Emil Jannings.

Die Mitglieder der damaligen Reichsregierung sind eingeladen und haben ihr Kommen zugesagt. Es ist keine gute Stimmung auf dem riesigen Aufnahmegelände an diesem in jeder Hinsicht heißen Tage. Von den fünftausend Statisten sind wohl über neunzig Prozent Arbeitslose.

Und niemand weiß, wie es gekommen ist.

Als die Mitglieder der Reichsregierung erscheinen, beginnt es unter den Fünftausend zu murren, und wie Wetterleuchten prasseln einzelne erbitterte Rufe in den blauen Himmel. Das Meer der bunten Kostüme beginnt zu wogen und zu toben, die mageren, verhungerten Gesichter über den farbigen Trachten werden glühend vor Wut, vor einer grenzenlosen, hemmungslosen, barbarischen Wut. Und der Sturm bricht los.

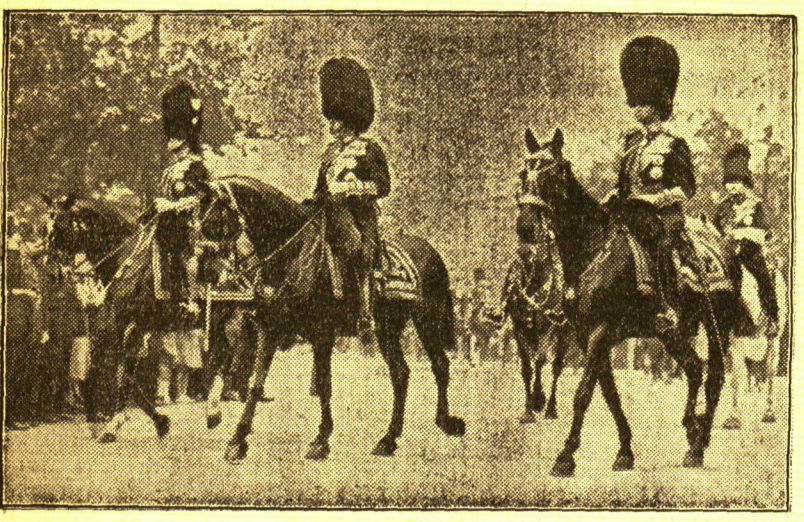
Der total verblüfften Regierung peitschen Schreie entgegen: "Gebt uns Bri!" — "Gebt uns Arbeit!"

Und diese Schreie bringen nun auch die Ruhigeren zur Raserei und das ganze Gelände ist eine einzige Brandung der Empörung und der weiskühenden Wut.

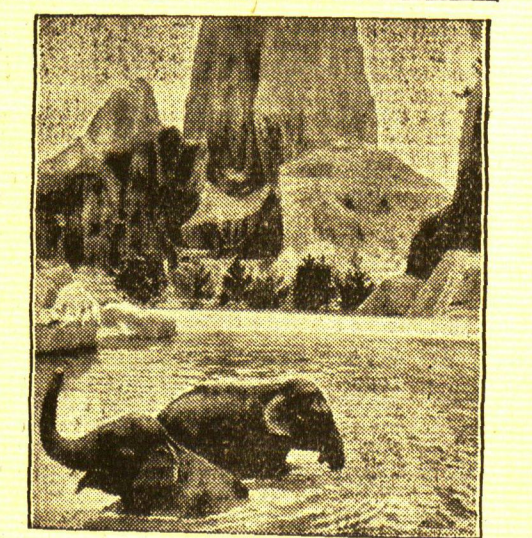
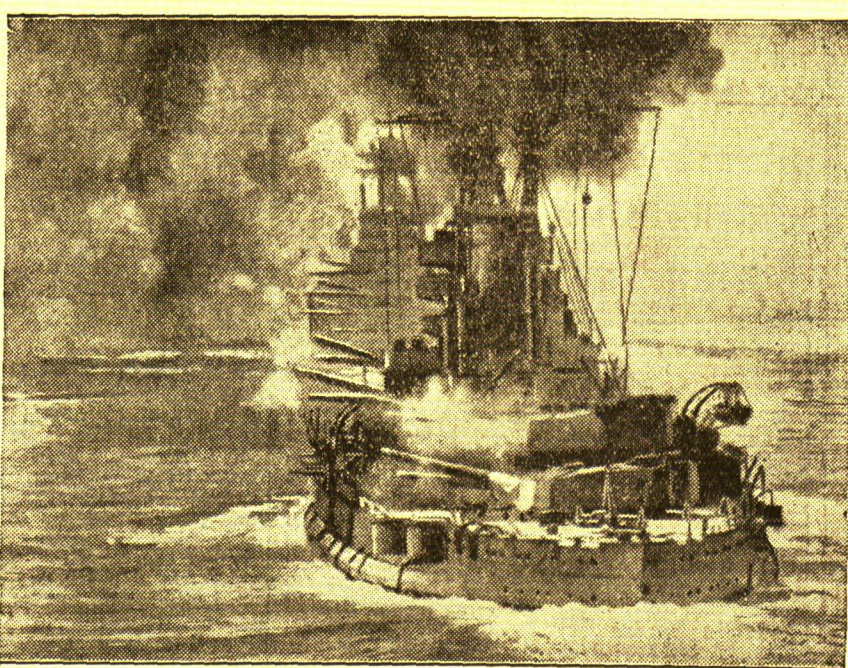
Die Regierung flüchtet sofort, und als sie verschwunden ist, richtet sich der Horn der Fünftausend gegen alles, was mit dem Film zu tun hat, gegen die Direktoren, gegen die Regisseure, gegen die Hilfsregisseure, und auch diese müssen, wenn sie nicht zerissen werden wollen, flüchten.

Als ob ein riesenhafter Kessel explodiert wäre, rast die Menge fieberhaft auf und ab und sucht jemand, den sie erschlagen könnte.

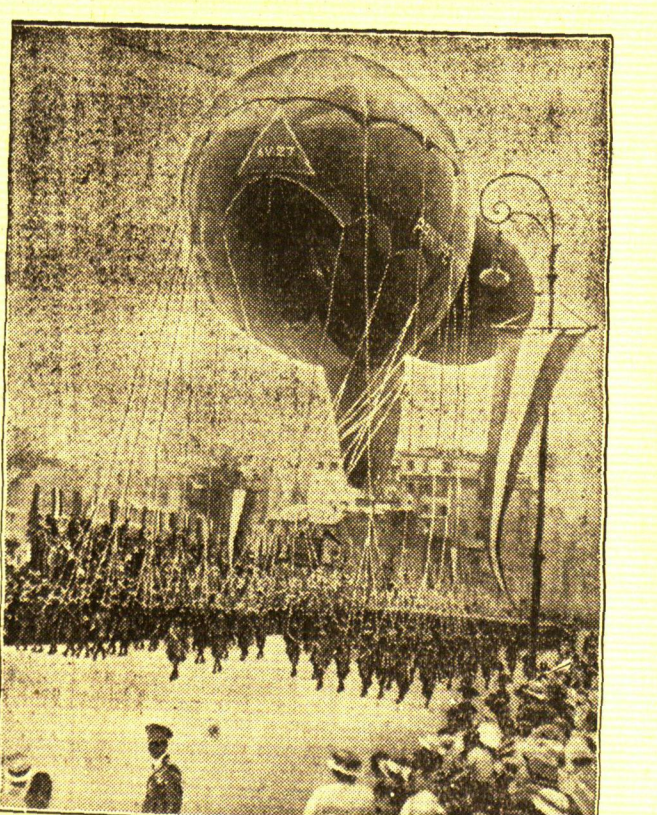
Wird fortgesetzt.



Links: Königsgeburtstag in England. König Georg (in der Mitte) mit seinen Söhnen, dem Prinzen von Wales (links) und dem Herzog von York (rechts) auf dem Wege zur Parade. König Georg V. wurde am 4. Juni 69 Jahre alt. Bei der Parade der Leibgarde, die der König persönlich abnahm, waren Tausende von Zuschauern erschienen, um das prächtige militärische Schauspiel zu sehen. Mitte: Flottenmanöver in England. Im Atlantischen Ozean fanden kürzlich Manöver der englischen Flotte statt. Unter Bild zeigt die Uminenschiffe "Malana" und "Barham" bei Schießübungen



Paris bekommt einen neuen Zoo. Das Freigehege der Elefanten. In Vincennes bei Paris ist jetzt ein neuer Zoologischer Garten eingeweiht worden, der nach den modernsten Gesichtspunkten der Tierhaltung angelegt wurde



Links: Von den Fußball-Weltmeisterschaften. Im Stadion Nationale in Rom wurde das Vorschlußrundenspiel um die Fußball-Weltmeisterschaft zwischen der deutschen Nationalmannschaft und der tschechischen Berufsleute-Mannschaft ausgetragen. Die Tschechen konnten mit 3:1 Toren den Sieg erringen. — Unter Bild zeigt einen Moment aus dem Spiel. Mitte: Der Alpen-Bandwurm. Eine gut gelungene Aufnahme einer modernen Autostraße am St. Gotthard. Rechts: Verfassungstag in Italien. Das Nationalfest des Verfassungstages wurde in Italien mit großer Feierlichkeit begangen. In Rom fand eine Truppenparade vor dem König statt. Unter Bild zeigt Fesselballone in den Straßen Roms auf dem Marsch zur Truppenparade.

Nicht zu sichtbar...

Wie die Fäden zum russisch-französischen Bündnis bezogen werden

Berlin, 7. Juni.

Nach einer Meldung der Agentur "Gavas" aus Genf wird der angekündigte Besuch des sowjetrussischen Außenministers Litwinow in Paris nicht stattfinden.

Dieser beiden Nachrichten wird von dem Pariser Berichterstatter der "Deutschen Allgemeinen Zeitung" eine wesentliche politische Bedeutung beigegeben.

Einmal ist es nicht ausgeschlossen, daß Barthou auf Grund der ablehnenden Haltung Englands und Italiens und der verschiedenen innerfranzösischen Angriffe gegen seine Außenpolitik dem Sender nach Moskau wenigstens für eine Zeitlang eine gemäßigtere Richtung zu geben beabsichtigt.

Sollte Barthou auch aus den angeführten Gründen die angebahnte russisch-französischen Freundschaft durch einen Pariser Besuch Litwinows nicht so sichtlich unterfrühen sehen wollen, so ist ein entscheidendes Abweichen von der Grundlinie seiner einmal eingeleiteten Außenpolitik noch nicht erkennbar.

Bei den Widerständen, die Amerikaner und Engländer nach wie vor gegen die französisch-russischen Pläne zeigen, dem unveränderten Festhalten Mussolinis an seiner Idee, das Abrüstungsproblem durch ein erweitertes Gremium der Viererparität zu behandeln u. s. w.

Diese Besprechungen sollten sich, wie man hört, auf drei Gebiete erstrecken. Einmal würde Litwinow versuchen, die Franzosen zu einem politischen Druck auf die Japaner zu veranlassen.

Drittens wollte man sich über die Art der Ausführung des für die abgeklärten militärischen Abkommens unterhalten. Zu diesem Thema verläutet, daß man französischerseits zunächst die Spezialfragen des Generalstabes für Waffen und chemische Fragen nach Moskau entsenden werde.

Dagegen soll jetzt entgegen den bisherigen Absichten, die militärische Delegation für Rußland von dem stellvertretenden Chef des Generalstabes, Colson, in Vertretung des Generals Gamelin angeführt werden.

Die Gründe dafür, daß anstatt des Generals Gamelin sein Stellvertreter Colson für die Rußlandreise vorgezogen ist, sind der gleichen politischen Art wie die Abgabe des Litwinow-Besuches in Paris.

General Debeney reißt nach Warschau

dnb. Paris, 7. Juni. General Debeney, einer der führenden Persönlichkeiten des französischen Generalstabes, wird sich, wie in Paris und auch aus Genf verläutet, Ende Juni nach Warschau begeben.

Weihevoller Lauf zweier deutscher Segelflugzeuge

dnb. Hirschberg (Riesengebirge), 7. Juni. Anlässlich der Luftfahrerwoche wurden am Mittwochabend auf dem Hirschberger Marktplatz, wo sich Tausende von Menschen eingefunden hatten, zwei Segelflugzeuge gekauft.

dnb. Washington, 6. Juni. Präsident Roosevelt hat das Gesetz über die Regelung des Vorkampfers unterzeichnet.

"Tscheljuskin"-Professor erwarten außerordentliche Ehrungen

Professor Schmidt wieder in Rußland — Ganz Moskau wird feiern — Neue Expedition im nächsten Frühjahr

Berlin, 7. Juni.

Professor Schmidt, der Führer der "Tscheljuskin"-Expedition, hat bereits die Sowjetgrenze passiert. Er wurde von Vertretern der Moskauer Regierung zu einem Sonderzug geleitet.

Er hielt eine Ansprache, in der er sagte, daß nun sein Traum erfüllt sei. Als er auf der Eiswüste des "Tscheljuskin"-Lagers gesehen hätte und dann hoffnungslos krank im Krankenhaus in Maszka lag, hätte er nur einen Wunsch gehabt.

Professor Schmidt wird in Moskau empfangen und geehrt werden, wie wohl bisher kein Sowjetwissenschaftler empfangen und geehrt worden ist.

Schon beim Betreten der Grenze äußerte sich Professor Schmidt zu Sowjetvertretern, daß er keinesfalls gedenke, die Artforschung aufzugeben.

Unter den Sowjetbeamten, die Professor Schmidt heute an der Grenze begrüßten, befand sich auch der Radiotelegraphist, der von Kap Welan aus die Verbindung mit dem Sender Professor Schmidts unter schwierigsten Umständen aufrechterhalten hatte.

Sechs Todesurteile im Kiewer Beamtenprozeß

dnb. Moskau, 7. Juni. Wie amtlich aus Kiew gemeldet wird, ist dieser Tage das Urteil in dem Prozeß gegen die betrügerischen Beamten gefällt worden.

Inzuff am Montag vor Gericht

dnb. Chicago, 7. Juni. ("Reuter") Der Bundesrichter hat die von dem Finanzmann Inzuff gegen die Zulässigkeit seiner Strafverfolgung erhobene Einwendung, er sei in Istanbul von Bord des Dampfers "Matolis" geraubt worden, für unzulässig erklärt.

Maharadscha-Außenleiter gewinnt das englische Derby

dnb. London, 7. Juni. Das "Kennen aller Kennen", das englische Derby, wurde am Mittwoch nachmittag zum 155. Male in Epsom entschieden.

Vorbereitungen zur Olympiade



zurück Gaston unter Englands Meisterjockey Gordon Richards. Der heiße Favorit Colombo mußte sich mit dem dritten Platz begnügen.

Die Wandlung des Mahatma

dnb. Kalkutta, 7. Juni.

Die Regierung hat die gegen alle Organisationen der allindischen Kongresspartei bestehenden Verbote bis auf weiteres aufgehoben.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Memeler Devisenkurse

Table with exchange rates for various currencies like New York 1 Dollar, London 1 £ St., Berlin 1 Reichsmark, etc.

Berliner Devisenkurse

Table with telegraphic transfer rates for various countries like Aegypten, Argentinien, Belgien, Brasilien, etc.

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 6. Juni an der Berliner Börse mit 99 1/2% (am Vortage mit 99,60) Reichsmark notiert.

Berliner Noten am 6. Juni. (Tel.) Noten: Zloty große 47,21 Geld, 47,39 Brief. Kaunas 41,97 Geld, 42,10 Brief.

Marktbericht

Table with market prices for commodities like Butter, Eier, Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, etc.

Stärkeren Tätigkeit geschaffen worden sind, bleiben jedoch weiterhin bestehen. Die ausgesprochen revolutionären Verbände bleiben auch weiterhin verboten.

H. C. M. hält an der Schlachtschiffpolitik fest

dnb. Washington, 7. Juni. Marineminister Swanson ließ die Baupläne für einen schweren Kreuzer, drei leichte Kreuzer, zwei schwere Zerstörer, 12 leichte Zerstörer und sechs Unterseeboote gut.

Newport, 7. Juni. Ein ungewöhnlicher Temperaturanstieg wird auch aus "Klein-Amerika", der Operationsbasis der Byrd'schen Antarktis-Expedition, berichtet.

Preisnotierungen für Eier

Table with egg prices for different categories like Inlandseler, Auslandseler, etc.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 6. Juni. Die heutigen Zufuhren betragen 19 inländische Waggons, davon 3 Weizen, 10 Roggen, 3 Gerste, 2 Hafer, 1 Gemenge.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, 8. Juni. Mäßige nordöstliche Winde, heiter bis wolkg, trocken, tagsüber warm.

Allgemeine Uebersicht von Donnerstag, 7. Juni. Das über Polen liegende Tief füllt sich jetzt langsam auf.

Memeler Schiffsnachrichten. Eingekommene Schiffe. Tabelle with ship arrivals.

Ausgegangen. Tabelle with ship departures.

Pegelstand: 0,58. Wind: ONO. 3. Strom: aus. Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies.



Platz für das Olympia-Stadion!

Unser Bild gibt eine Ansicht von den Abbrucharbeiten im Grünwald-Stadion. Bekanntlich soll hier das Stadion für die Olympischen Spiele 1936 entstehen.

Vom Olympia-Kursus der deutschen Schwimmer

Im Deutschen Sportforum in Berlin hat jetzt ein Olympia-Vergleich für Schwimmer begonnen, aus dem wir hier einen Schnappschuß wiedergeben: Deutschlands große Olympia-Hoffnung im Kraulen, Lenkisch-Wachen links, mit dem mehrfachen Deutschen Meister im Kraulen, Deiters.

Statt Karten
Für anlässlich unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeit sagen wir allen unseren herzlichsten Dank
Hans Stonies u. Frau Marie
geb. Bukschat

D. „Zeude“
fährt am Sonntag, dem 10. Juni ab Dankuppen morgens 6 Uhr, ab Sanktthun 6.45 Uhr, ab Rebbeln 7 Uhr, ab Bienenbrücke 7.15 Uhr u. ab Minge 7.30 Uhr nach Milden zum Feuerwerkfest.
Fahrpreis: Hin- und zurück 3.- Lit.
9120) **Fritz Pietsch II**

Noch nie dagewesenes Angebot
Damen-Sportschuhe in braun, Vorkalf, Normal-Abjag, bestes Fabrikat, Nr. 38-41

Lit 7.50

Loerges Sandelshof
Marktstr. 48-49
Noch nie dagewesenes Angebot

Zur Sonnenbräune nur
Mia Vera Creme

Aufforderung
Als Nachlassverwalter des verstorbenen Lehrers Herrn **Karl Schneider** bitte ich alle, die gegenüber dem Verstorbenen bzw. dessen Erben noch Verpflichtungen haben, sich zwecks Regelung derselben mit Herrn Lehrer **Horst Schwarz in Memel, Paulstr. 1**, in Verbindung zu setzen, oder an den Unterzeichneten selbst zu schreiben.
Langensfeld b. Hanau, den 7. Juni 1934
Höfinghoff
Rechtsanwalt u. Notar

Versteigerung!
Am Sonnabend, d. 9. Juni, nachmittags 2 Uhr, **Libauer Straße 30 (Hof)** über:
2 Verträge, 5 Fische, 1 Fristlosette, 2 Blumentische, 1 Stuhlgarderobe, 1 Kinderstuhl, 2 Kinderröcke, 1 Kinderbettgestell, 1 Fahrrad / Kinderdreirad, 1 Gasbratofen, 1 Teewagen, 1 Schlafzimmersessel, 1 Rauchherd, (alles gut erhalten), 5 Paar Eßbestecke, 1 Kleidertruhe, 3 Korbfleisch, 3 Paneelbretter, 1 Regulator, 6 Lampen, elektr., 1 Servierisch, 1 gr. Bild, div. kl. Bilder u. Bilderrahmen, 1 Tischdecke (plüsch), 1 Tischdecke (Gobelin), 1 Waschkübel, div. Kleider, Wäsche und andere Gegenstände, 1 Flügel.
9131
Friedrich Schmeling, Auktionator
Libauer Straße 30 (Hof)

Bekanntmachung
Unter dem Verbebestande des Besitzers **Georg Karalus**, Memel - Schmiedestraße 11, ist die Rufe festgestellt. Das Geschäft sowie die Weiden werden für den Zutritt fremder Viehe hierdurch gesperrt.
Zu widerhandlungen unterliegen den Strafvorschriften der §§ 74-76 des Vieheschutzgesetzes vom 26. Juni 1909.
9130
Memel, den 6. Juni 1934.
Die Stadtpolizei-Verwaltung

Apotheker
mit deutsch. Approbat. für Apotheke Memels zum 1. Oktober d. Js. gesucht. Gest. Angebote unter 63 an die Abfertigungsst. d. Bl. erbet.

Waldfrieden
b. Insterburg
Moorbäder
gegen alle rheumatischen Erkrankungen u. Frauenleiden
Sanatorium
für sämtliche inneren Krankheiten, Fachärztl. Behandlung
Waldkurort
für Ruhe- u. Erholungsbedürftige
Alle neuzeitlichen Einrichtungen.
Bäder im Hause - Pensionspreis von 3.50 RM. an - Vorzügliche Verpflegung - Pauschalreisen - Prospekt kostenlos.

Radiumbad Oberschlema
das stärkste Radiumbad der Welt,
daher überragende Heilerfolge bei Rheuma, Gicht, Gelenkentzündungen, Ischias, Neuralgien, Nervenleiden, Aderverkalkung, Wechseljahresbeschwerden, Alterserscheinungen.
Dreiwöchige Kurmittelpauschale (Arzt, Kurmittel, Kurabgabe) 110 RM
Heustrinkuren mit der berühmten Bismarckquelle.
Zahl der Kurgäste
1924: 2072
1927: 6889
1930: 9887
1933: 11294

Capitol
Ab Donnerstag 6 u. 8 1/2 Uhr
Billige Volkstage unt. 1.- Lit oben 1.50 Lit
Der neue rasige Filmstar
Jean Harlow
in dem seit langer Zeit mit großer Spannung erwarteten Liebes- und Sittenfilm in deutscher Sprache

„Das blonde Gift“
Eine Handlung aus den Tropen - - aus der gelben Hölle von Cochinchina, wo nur die rasende Leidenschaft der Liebe und Eifersucht die weißen Menschen, die dort zu leben verdammt sind, aus ihrer Stumpfheit und Betäubung reißen kann.
Jean Harlow, in deren Zeichen die Salsen heute steht, mit der triumphierenden Kraft ihres **Sex-Appeals**, mit dem einzigartigen platinblonden Kopf, versteht es, die Männer um sich in Leidenschaft zu verbrennen, selbst den durch seine Umgebung abgehärteten und für Frauen brutalen Mann der exotischen Wildnis.
9137
Belprogramm

Lehrerverein für Naturkunde
Sonnabend, d. 9. Juni, nachmittags 2 Uhr, Ausflug nach **Dawillen-Schernen**.
Abfahrt 2^o Denkmal Alexanderstr. Retourfahrpreis 1.50 Lit.

Warne
einen, jeden fällige Gerichte über mich a. verbreit., andernfalls ich jeden gerichtl. belangen werde
Fr. Berta Schmidt
Mühlentorstr. Nr. 13

Alle Arbeiten an **Schuhen**
werd. saub. und gut ausgeführt zu ganz billigen Preisen
Bommelsv. 108
im Hause **Fr. Abramowitz, Hoffseite**

Sienis
Farben u. Lacke kaufen Sie am günstigsten bei
Kolmann & Eppel
Hohe Straße 11

Freibank
Freitag, den 8. Juni 1934
9 1/2 Uhr vormittags
Verkauf von Fleisch
Schlachthofverwaltung.

Krankenfahrestuhl
ob. Selbstfahrer für 2 Monate geg. Entgelt zu leihen gesucht.
Zu melden **Wiefenquerstr. 21**

Auto Vermietungen
Anruf 256
7-Sitzer - Limousine
E. Heldrich
Vord. Wallstr. 4.

Verkäufe
Auto
5-Sitzer - Limousine, gebraucht, gut erhalten, umständehalber, billig zu verkaufen. Zu besichtigen
Breite Straße 6

Miele-Separator
300 Liter, u. Butterfaß verkauft
Heilmann
Simon-Dach-Str. 7

Apollo-Lichtspiele
Donnerstag 5 1/2 und 8 1/2 Uhr
Zum letzten Male
Preise 1.-, 1.50 und 2.- Lit
Kinder 50 Cent und 1.- Lit
Das mit so großem Beifall aufgenommene Erlebnis der **drei Kameraden**
Das lustige Kleeblatt
Jessie Vibrog
Die Mühle im Schwarzwald

Kammer-Lichtspiele
Täglich 5 1/2 und 8 1/2 Uhr
Preise 1.-, 1.50 und 2.- Lit
Kinder 50 Cent und 1.- Lit
Abenteuer am Lido
Regie **Richard Oswald**
mit **A. Plocever, Szöke Szakall, Nora Gregor, W. Rilla**
Neptuns Reich
lustiger Farbentfilm
Belprogramm

Gebote für den Inserenten



Nicht überreden, überzeugen!
Behauptungen, wie „das Beste in der Welt“ oder „noch nie übertroffen“, sind werblich vollkommen zwecklos.
Der Leser verlangt Klarheit, er will kein Geld für Utopien ausgeben!
Claude C. Hopkins, der erfolgreiche Werbetachmann, führt hier ein Beispiel an:
„Die Bekanntgabe der Tatsache, dass die Tungsten-Glühlampe heller brenne als alle anderen Lampen, macht auf die Leute kaum einen Eindruck. Sobald man aber in den Anzeigen sagt, dass sie dreieinhalb mal heller brenne als eine gewöhnliche Kohlenlampe, sieht man ein, dass ein tatsächlicher Vergleich aufgestellt ist!“

Ausländerinnen, viele vermög. dtsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Vorschläge sofort. Auskunft über-seugt
Stabrey, Berlin, Stolpstr. 48.

Hindenburg-Polytechnikum Oldenburg i. O.
Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen

Jede gute Drucksache muß

- 1 EIN GUT DURCHDACHTES GEFÜGE VON SATZ BEZW. ZEICHNUNG SEIN
- 2 EINWANDFREIE TECHNISCHE AUSFÜHRUNG BEIM DRUCK AUFWEISEN
- 3 QUALITÄTSPAPIER BESITZEN
- 4 WERTARBEIT DES BUCHBINDERS ZEIGEN

MID

VERMOGE UNSERER EINRICHTUNG SIND WIR IN DER LAGE, JEDE AUFGABE NACH DEN ERWÄHNTEN VIER PUNKTEN IM **KUNST-WERK- UND AKZIDENZDRUCK** ZU ERLEDIGEN

F. W. SIEBERT
MEMELER DAMPFBOOT AKT.-GES.

Mein liebes Memel
Gedichte von **Friedrich Thimm**
Ausgewählt u. herausgegeben von **Hans Thimm**
2. Auflage
I. Teil: Epigramme und Sprüche
II. Teil: Gedichte ersten Inhalts
III. Teil: Lustiges Allerlei
IV. Teil: Schulgedichte
V. Teil: Memel in Wort und Sang
Preis 4.- Lit
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

M.A.N.
der **Diesel-Wagen!**
70 PS = 3 t
80 PS = 4 t
Generalvertreter für Litauen
Ing. M. Salevskis
Kaunas, Duonelaičio g. 42 - Tel. 11-48



2-Zimmer-Wohn.
im Mittelp. d. Stadt geleg., an Wohnungs-berechtigte z. vermieten.
Zu erfragen: **Millner** Fleischbänkenstraße 2

Moderne 3-Zimmer-Wohnung
mit Veranda, Bad, Mädchenk. z. vermieten.
Sackheim
Wieners Prom. 12

2-3 Zimm.-Wohn.
ab 1. 7. z. vermieten.
Fink
Wiefenquerstr. Nr. 18

Möbl. Zimmer
sep. Eing. u. 15.5 z. vermieten
Bonacker
Rohgardenstr. 12

Sonnige 3-Zimmer-Wohn.
mit Küche, Bad und Mädchenzimmer u. 1. 7. 34 in **Heinrich-Vietichs Straße 9** zu vermieten.

2 möbl. Zimmer
mit Bad u. Küchenben. für d. Sommer-monate zu vermieten. Bef. v. 6-8 Uhr abds.
Wiefenstr. 7a, 2 Tr. 1.

Möbl. Zimmer
an jg. Leute z. verm. Beek, Polangenstr. 9

Möbl. Zimmer
u. Schlafstellen, m. od. ohne Ventilation z. hab.
Fr. L. Balk, Dunterstr. 4/5

Schlafstelle
separat, billig z. hab. Zu erfragen an den Schalter d. Bl.

Café Concordia
sofort billig zu verpachten.
Moltkestraße 37

Stellen-Gesuche
Sungar Mann sucht Stellung als Bote oder andere Beschäftig. Angeb. u. 157 an die Abfertigungsst. d. Bl. 9094

5-Zimmer-Wohnung
Im Hause Marktstr. 47 ist eine evtl. auch für ärztliche Praxis oder als Büro geeignete große Wohnung (ganze zweite Etage) mit allem Zubehör, Bad, Mädchenstube u. s. w. zum 1. Oktober zu vermieten.
Näheres im Büro Polangenstraße 42

Anzeigen
für die in unserem Verlage erscheinende
Lietuwiška
Geitunga
werden jederzeit an unseren Schaltern entgegengenommen.
Die Uebersetzung ins Litauische erfolgt kostenfrei.
Verlag des Memeler Dampfboot

Schluss der Anzeigen-Annahme
für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr
Eine Ueberschreitung des Vormittags-Schlusstermins ist auch in dringendsten Fällen ausgeschlossen